

Schlüssel zur Bibel

Ich spreche im Folgenden von Schlüsseln zur Bibel. Diese Metapher gibt keine Definition, sondern öffnet eine Tür und damit einen Raum und setzt einen Prozess in Gang.

Ich verwende das Wort Schlüssel und in diesem Zusammenhang einen Begriff wie »Schlüsseltexte« anders als dies üblicherweise (nämlich im Sinn wichtiger und repräsentativer Texte) geschieht. Für mich steht die Frage im Vordergrund, ob ein Text in der Lage ist, wie ein Schlüssel eine Tür zur Bibel aufzuschließen. Dies kann, es muss aber kein herausragend bedeutsamer Text der Bibel sein. Vielmehr soll ein so verstandener Schlüsseltext in der Lage sein, Interesse zu wecken, Motivation für das Lesen und Weiterlesen zu schaffen und auf diese Weise einen Zugang zur Bibel zu öffnen. Denn dazu sind Schlüssel da: Sie schließen etwas auf, was verschlossen ist, sie eröffnen Zugänge. Schülerinnen und Schüler brauchen solche Schlüssel, um sich Zugänge zu diesem Buch überhaupt oder auch wieder zu verschaffen. Bevor sie sich in der Bibel bewegen können, müssen sie erst einmal »in sie hinein kommen«. Schlüssel müssen demnach in zweierlei Hinsicht »passen« – in die Hand der Schülerinnen und Schüler und ins Schloss. Ohne Metapher:

- Schlüsseltexte müssen für die Lernenden greifbar und nachvollziehbar sein; sie müssen in der Lage sein, Interesse zu wecken, sie müssen anschlussfähig sein an den Denkhorizont, das Wirklichkeitsverständnis und die Fragen von Kindern und Jugendlichen.
- Schlüsseltexte müssen in der Lage sein, die biblische Tradition zu erschließen. Von ihnen ausgehend müssen sich Fragen ergeben, Querverbindungen und Verknüpfungen ziehen lassen, Wege öffnen – und zwar nicht festgelegt und reglementiert, sondern im Blick auf die Fülle der Bibel in verschiedene Richtungen.

Solche Schlüsseltexte können in der Tat Textabschnitte sein. Von der Versuchungsgeschichte in Mt 4,1–11 ausgehend kann man beispielsweise dem Begriff Versuchung in der Bibel und seiner Verwendung in der Gegenwart nachgehen (Versuchung ist z. B. ein beliebtes Motiv in der Werbung) und einen Bogen schlagen zum Vaterunser (»... und führe uns nicht in Versuchung«). Man kann die Erzählung mit der anderen Berg-Geschichte am Ende des Evangeliums in Mt 28,16–20 verknüpfen; man kann nachsehen, wo die Zitate in der Erzählung herkommen, vor allem dies, dass der Mensch »nicht vom Brot allein lebt«; die Frage kann anschließen, wovon wir denn dann leben, wenn nicht allein vom Brot. Der Schlüsseltext öffnet einen Raum und verschiedene Wege, die gangbar sind und in die biblische Überlieferung hineinführen.

Schlüssel können auch Einzelverse sein, die den Schülerinnen und Schülern bekannt oder wichtig sind (ein Konfirmationsspruch beispielsweise: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem; die Liebe aber ist die größte unter ihnen; und ob ich schon wanderte im finstern Tal). Was macht einen solchen Vers bedeutsam? Gibt es ähnliche Worte, in der Bibel oder außerhalb von ihr?

Schlüssel können Worte und Begriffe sein, die in unserer Gesellschaft Bedeutung oder Aufmerksamkeitswert haben (z. B. Gott, Paradies, Gerechtigkeit, Hoffnung, Gnade, Glaube, Himmel, Sünde, Tod, Teufel, Engel, Mensch, Zukunft, Frieden). So kann beispielsweise die Gerechtigkeit zum Schlüsselwort werden: Zum einen, weil die Frage nach rechtem Handeln und Behandelt-Werden für Schülerinnen und

Schüler von enormer Bedeutung ist; zum anderen, weil sich von diesem Wort aus verschiedene Wege auftun: Die Frage nach der sozialen Gerechtigkeit bei Amos, die Rebellion gegen das unverständliche Handeln Gottes bei Hiob, das Verhältnis von Gerechtigkeit und fürsorglicher Zuwendung bei den Arbeitern im Weinberg Mt 20,1 ff oder die Gerechtigkeit aus Glauben bei Paulus.

Auch Bilder können Schlüssel sein, z. B. der Baum, der gepflanzt ist an den Wasserbächen; der Weg: Befehl dem Herrn deine Wege; der Hirte: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; das Brot: Unser tägliches Brot gibt uns heute. Ein Symbol wie die Tür kann zum Schlüssel für weiter gehendes Fragen innerhalb der Bibel und im Blick auf das eigene Leben werden.

Schlüssel können schließlich auch Szenen sein, beispielsweise die Konfrontation zwischen David und Nathan in 2Sam 12: Sie erschließt Fragen nach der vorangehenden Uria-Geschichte, nach der Liebesgeschichte zwischen David und Bathseba oder nach dem weiteren Ergehen Davids; man kann dem Verhältnis von Propheten und Königen generell nachgehen, nach dem Verständnis der Prophetie und ihrem Verhältnis zur Macht fragen oder auch danach, wie und wo der Satz »Du bist der Mann« übertragbar ist auf eigene Erfahrungen.

Schlüssel haben die Funktion, Türen zu öffnen – und damit einen Raum, den man erkunden kann. Wichtig ist bei der Suche nach so verstandenen Schlüsseltexten, -worten und -bildern demnach dreierlei:

- Sie sollen motivieren und in der Lage sein, Interesse oder Neugier zu wecken (weil sie spannend, provozierend, tröstend, überraschend oder in schöner Sprache formuliert sind; weil sie in alltäglichen Zusammenhängen begegnen etc.).
- Sie sollen anschlussfähig sein an die Verstehensvoraussetzungen und die Fragestellungen der Rezipienten.
- Und es soll möglich sein, von ihnen aus innerbiblisch in verschiedene Richtungen weiter zu fragen.

Bei der Suche nach geeigneten Schlüsseln zur Bibel müssen die Vielfalt der biblischen Tradition und die Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern angemessen berücksichtigt werden. Schlüssel zur Bibel werden sich am ehesten da finden lassen, wo beide Perspektiven ineinander greifen.

Schlüssel aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen

Wenn Schlüsseltexte, Schlüsselverse, Schlüsselbegriffe, Schlüsselbilder und -szenen motivieren und Interesse wecken sollen, müssen sie aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern gesucht werden. Verschiedene Suchbewegungen bieten sich dafür an.

Die Bibel in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen

Die Bibel ist faktisch, wenn auch oft unerkannt, in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen präsent. Das ist nicht verwunderlich, da sie ein grundlegendes Prägeelement unserer Kultur bis in die Gegenwart hinein ist. Die Werbung ist sich dessen

bewusst und arbeitet relativ stark mit biblischen Anspielungen. Häufig finden sich das Paradiesmotiv (z. B. »Renault Clio – Made in Paradise«), zentrale biblische Begriffe wie »Glaube, Liebe, Hoffnung« (z. B. Premiere World), einzelne Bibelworte (z. B. »Geben ist seliger als nehmen«; »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein«) oder Engel und Teufel (z. B. die Zigarettenmarke »West«).³ Charakteristisch für die Benutzung biblischer Inhalte in der Werbung ist, dass die Anspielungen keinesfalls zu direkt auf bestimmte Bibelverse zurückgreifen. Die Bibel wird eher in einem allgemeinen Sinn als »heiliges Wort« verwendet, das in der Lage ist, bestimmte Produkte mit einer Aura

des Besonderen aufzuladen. Eine zu spezifische Bezugnahme wird in der Regel vermieden, da die Werbestrategen nicht nur den hohen Anmutungscharakter der Bibel kennen, sondern auch die Vorbehalte ihr gegenüber. Die Präsenz der Bibel in der Werbung bedeutet deshalb nicht, dass alle Anspielungen auf die Bibel von den Adressaten auch als solche erkannt werden. Vielfach wird es sich lediglich um eine vage Ahnung handeln, dass eine Aussage aus der Bibel stammen könnte. Ähnliches gilt für die Aufnahme biblischer Inhalte in der Popmusik oder in Filmen. Selbst bei einem Song wie »Das will ich sehen« von Sabrina Setlur⁴, der vollständig aus Bibelziten besteht, ist nicht davon auszugehen, dass dies bewusst wahrgenommen wird. Um so weniger ist dies der Fall, wenn nicht ausdrücklich auf bestimmte Texte, sondern auf Begriffe, Vorstellungen und übergreifende Motive aus der biblischen Tradition zurückgegriffen wird, wie dies beispielsweise in den Filmen »Matrix« (Erlösung aus einer fremdbestimmten Welt), »Pulp Fiction« (Bekehrung, Wunder, Schrift), »Pretty Woman« (Rettung), »Titanic« (Liebe ist stärker als der Tod), »Der König der Löwen« (Krippenszene, Taufritual, die Geschichte von Kain und Abel etc.) oder »Der König von Narnia« (Das Leben geben für die Freunde, Auferstehung)⁵ der Fall ist. Auch verschiedene Science-Fiction-Filme greifen Menschheitsfragen auf, die wiederholt im Anklang an biblische Motive gestaltet werden, ohne dass dies ausdrücklich thematisiert wird. Die Spannung zwischen Gut und Böse prägt das gesamte StarWars-Epos, bis schließlich in Episode III die Wandlung des (guten) Anakin Skywalker zum (bösen) Darth Vader vollzogen ist. In den frühen Star-Trek-Folgen wird vor allem an Mr. Spock, einem Vulkanier, das Wesen von Freundschaft bis hin zum Einsatz des eigenen Lebens für die Freunde gezeigt. In Star Trek V stößt die Crew der

Sabrina Setlur: Das will ich sehen

Ich will sehen, wie sein Zelt bei den Menschen ist und er bei ihnen weilt.

Das will ich sehen.

Ich will sehen, wie sie seine Völker sind und er selbst bei ihnen ist.

Das will ich sehen. (*Das will ich sehen.*)

Ich will sehen, wie Wolf und Lamm einträchtig weiden

und der Löwe Stroh frisst wie ein Stier.

Ich will sehen, wie kein Schaden gestiftet wird noch irgendwie Verderben

auf seinem ganzen heiligen Berg.

Das will ich sehen (*Das will ich sehen.*)

Ich will sehen, wie er Kriege aufhören lässt bis an das äußere Ende der Erde.

Das will ich sehen.

Ich will sehen, wie sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden.

Das will ich sehen. Das will ich sehen.

...

3 Eine Sammlung von Werbeplakaten mit religiösen Motiven ist unter www.glauben-und-kaufen.de zu finden.

4 Der ganze Text bei www.magistrix.de/lyrics/Sabrina%20Setlur/Das-Will-Ich-Sehen-23161.html am 8.4.2008.

5 Vgl. Hermann, Sinnmaschine Kino, S. 112ff. 131ff. 169ff. 192ff; Mühling, König.

Enterprise bis zum Planeten Sha-kaa-ree und zu Gott vor (der sich aber als nur als bedingt göttlich und damit gerade nicht als göttlich erweist).

Ähnlich verborgen begegnet die Bibel in der Alltagssprache, die stark vor allem durch die Lutherübersetzung geprägt ist. Längst nicht allen, die die Bibel als »Buch mit sieben Siegeln« bezeichnen, ist bewusst, dass sie damit die Bibel zitieren, von vielen anderen Begriffen und Sprichworten in der Alltagssprache ganz abgesehen. So unbestreitbar die Bibel in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen faktisch vorhanden ist, so unerkannt bleibt sie oft.

Aus all diesen Anspielungen lassen sich Lernchancen gewinnen. Ein Lied wie »Das will ich sehen« kann ein Schlüssel sein, weil es als Popsong anschlussfähig ist an den Erfahrungshorizont von Schülerinnen und Schülern und zugleich mit der Zusammenstellung prophetischer Aussagen einen wichtigen Bereich biblischer Tradition erschließt. Und dass der Mensch nicht allein vom Brot lebt (Mt 4,4), kann verballhornt werden, kann aber auch als Schlüssel für die vielschichtige Erzählung von der Versuchung Jesu in Mt 4 dienen. Den Charakter des Schlüssels gewinnen solche Zitate und Texte dadurch, dass sie in den Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler gehören und zugleich eine Tür zur biblischen Tradition öffnen.

Gott im Netz

Im Internet ist gegenwärtig ebenso wie in den Printmedien oder Fernseh-Talkrunden eine Debatte um Gott zu finden, die zwar mit meist wenig originellen Argumenten, aber recht breit geführt wird. Nicht zu verkennen ist dabei ein deistischer Grundzug der Argumentation. Der Deismus geht seit seinen Anfängen im 17. Jahrhundert davon aus, dass die Welt und das ganze Universum zwar von Gott geschaffen wurden, dass Gott seit der Schöpfung aber keinen Einfluss mehr auf das Universum nimmt. In einem »Philosophie-Blog« liest sich das unter der Frage »Wo ist Gott?« folgendermaßen:

- »jamguy« meint: »Gott selber hat doch nur die Evolution losgetreten. Ich bin im Glauben, dass er sich nicht um das Entstehen und Entwickeln der Lebensformen bemüht, das läuft doch alles automatisch ab.«
- Etwas drastischer formuliert »Broken Nose«: »Ich denke mal, falls es sowas wie einen Gott je gab, dass er sich verpisst hat. Spätestens nach dem Fiasko, das er mit der Erschaffung des Menschen angerichtet hat, soll er sich das Leben genommen haben. Zumindest falls er sowas wie wahre Größe besessen hat.«⁶

Natürlich wird in solchen Blogs viel Unsinn geschrieben. Aber die Frage nach Gott ist im Internet höchst präsent und wird in vielen Foren ausführlich behandelt. Der Deismus ist dabei in der Tat die Leitlinie. Wenn Gott die Welt sich selbst überlässt, kann er nicht für die verschiedenen Katastrophen verantwortlich gemacht werden. Christliche Fundamentalisten, vor allem in den USA, sehen dies allerdings ganz anders, nehmen die biblischen Schöpfungsgeschichten wörtlich und versuchen die Behandlung der biblischen »Schöpfungslehre« im Biologieunterricht durchzusetzen. Diese Kreationismus-Debatte hat auch Deutschland erreicht. Der missionarische

6 www.spin.de/forum/503/-/1972?page=3 am 2.1.2009.

Eifer, mit dem solche Gedanken vorgetragen werden, ruft wiederum die »neuen Atheisten« auf den Plan, die einen »Kreuzzug« am liebsten gegen Gott selbst führen würden.

Im Blick auf Schülerinnen und Schüler ist diese Debatte in verschiedener Hinsicht von Bedeutung: Sie wird zumindest von Schülerinnen und Schülern der Oberstufe zur Kenntnis genommen. Sie schließt an das Konzept religiöser Entwicklung von Oser/ Gmünder an, demzufolge auf der dritten Stufe der Deismus die zentrale Deutungskategorie für das Gottesbild ist – und das heißt: für die Mehrheit junger Menschen zwischen 10 und 25 Jahren, aber häufig auch danach. Das Letztgültige wird nicht geleugnet, ihm wird aber ein Reservat zugewiesen, in dem es die menschliche Verantwortung nicht tangiert. Die beiden zitierten Äußerungen aus dem Internet können als Schlüssel für die Gottesfrage dienen und darauf aufmerksam machen, dass das biblische Gottesverständnis gerade nicht darin aufgeht, dass Gott die Evolution losgetreten habe. Dann stellt sich aber die Frage, ob Gott »an allem schuld ist«, neu und man kann sich auf die Suche nach Antworten machen.



Grundlegende Fragen

Wolfgang Hildesheimer hat in seinem Werk »Tynset« eine ätzende Kritik am Verhältnis von Frage und Antwort im Christentum und in der religiösen Erziehung formuliert:

»Keiner fragt, denn keiner weiß, dass man überhaupt fragen kann. Alle sind nur mit den Antworten groß geworden, denkt der Lehrer, aber es sind keine Antworten auf Fragen, vielmehr sind es Scheinantworten, sie dienen dazu, der Frage zuvorzukommen ... Zuerst kam die Antwort, denkt mein Freund, und dann erst die Frage, das steht schon in der Bibel ... und als die Frage kam, kam sie, wie der Poet zur Verteilung der Güter dieser Erde, zu spät, für sie gab es keinen Platz mehr, so denkt der Lehrer. Grinsend saßen sie schon ... die Männer Gottes auf den Kisten, in denen die Antworten lagen, wohl verpackt, um in die Welt hinausgeschickt zu werden. Grinsend deuteten sie auf die Kisten, zeigten auf die Adressen. Auf den Vermerk ›Vorsicht! Nicht stürzen!‹ hatten sie verzichtet, denn sie konnten sich auf die Spediteure verlassen.«⁷

Die »Männer Gottes auf den Kisten« mit den Glaubensantworten symbolisieren das Zerrbild einer Vermittlung von Glaubensinhalten im Sinne eines bloßen Weiterreichens ohne Rücksicht auf die Fragen und Lebensbezüge der Adressaten. Für eine

⁷ Hildesheimer, Tynset, S. 70f. Das folgende Bild stammt von Steiger, S. 230.